

audienz des neuen japanischen Botschafters, Barons Ginda. Der Botschafter hielt in englischer Sprache eine Ansprache, in der er, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, u. a. ausführte, es sei beinahe überflüssig für ihn, bei dieser Gelegenheit bei der Freundschaft und Herzlichkeit zu verweilen, die die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland stets gekennzeichnet haben. Nichts sei natürlicher, als daß zu glücklichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen sollen, deren wahre Interessen wesentlich wechselseitig und voneinander abhängig sind, und deren Befriedigung durch edle und selbstlose Beweggründe geleitet werden. Und es solle bei der Erfüllung seiner Pflichten sein beständiges und leitendes Ziel sein, diese glücklichen Beziehungen nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern sie sogar immer mehr zu festigen. Der Ausführung dieses besonderen Strebens wolle er seine besten Fähigkeiten und sein größtes Vermögen in der ersten Hoffnung widmen, daß er dabei das Vertrauen und Wohlwollen Seiner Majestät und Seiner Majestät Regierung verdiene. Es sei bei dieser Gelegenheit auch seine angenehme Pflicht, der Überbringer der herzlichsten Wünsche zu sein, die Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin ihm befohlen haben. Seiner Majestät für das Glück und Gedeihen Seiner Majestät kaiserlicher und königlicher Familie zu übermitteln.

Der Kaiser erwiderte, er sei sehr erfreut, einen neuen Abgesandten Seiner Majestät des Kaisers von Japan zu begrüßen. Die Beziehungen Japans und Deutschlands seien stets vortrefflich und aufrichtig freundschaftlich. Das beweise der Besuch japanischer Schiffe in Kiel und die Aufnahme deutscher Schiffe in japanischen Häfen. Auch die Sendung des Prinzen Kuni zu deutschen Armeen begrünne er mit Dank als Zeichen der vertrauensvollen Freundschaft Seiner Majestät des Kaisers von Japan. Der Prinz habe hier vortrefflichen Eindruck hinterlassen, er sei von lebhaftem Interesse für militärische Dinge erfüllt und habe sich mit Eifer und Beschäftigung den übernommenen Pflichten gewidmet. Er habe ihn ungern scheiden sehen und ihn mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet, wofür Seine Majestät der Kaiser von Japan bereits seinem Dank und seiner Freude Ausdruck gegeben habe.

Der neue türkische Botschafter, General Osman Nizam Pascha, drückte ebenfalls Seiner Majestät die Versicherung aus, daß er den Auftrag seines kaiserlichen Herrn habe und es sich zu einer besonders angenehmen Pflicht machen werde, die traditionellen sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland auf das sorgsamste weiter zu pflegen.

Der Kaiser erwiderte dem türkischen Botschafter in deutscher Sprache etwa folgendes: Er freue sich, in ihm einen Bekannten wiederzusehen, begrüße in ihm aber vor allem den Vertreter einer altbefreundeten Großmacht. Er wäre zu seinem Vernehmen in letzter Zeit wiederholt der Ansicht begegnet, als ob seine Gesinnungen der Türkei gegenüber sich neuerdings geändert hätten. Gegenwertige Unterstellungen lege er nachdrücklich Verwahrung ein. Der Botschafter könne sich für vergewissert halten, daß die aufrichtig freundschaftlichen Gesinnungen für die Türkei, die er hege, und denen er bereits in Damaskus Ausdruck gegeben habe, auch jetzt unverändert sei. Als treuer Freund des osmanischen Volkes und seines erhabenen Herrschers erneuere er heute gleichzeitig den Wunsch, daß der konstitutionellen Türkei Glück und Segen beschieden sein möge.

Es fanden dann noch die Empfangsbesuche des hessischen Gesandten v. Meidhardt, der nach dreißigjähriger Tätigkeit in Berlin von seinem Amte zurücktritt, sowie des neuen hessischen Gesandten, Freiherrn v. Gagern statt, ferner die Abschiedsaudienz des brasilianischen Gesandten, da Costa Motta, dem der Kaiser seine Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste ausdrückte, den der Gesandte durch das Ableben seiner Gemahlin erlitten.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die französische Deputation ist am Freitag dem Bericht der Untersuchungskommission, welche die Ursache der „Jena-Katastrophe“ zu prüfen hatte, und besprach verschiedene Interpellationen über Unglücksfälle bei der Marine und dem Heere. Der Berichterstatter der „Jena“-Kommission, Widel, erklärte, er sei sehr überzeugt, daß das Pulver B die Ursache der Unglücksfälle sei. — Bei der feierlichen Eröffnungssitzung des Pariser Kassationshofes ließ am Freitag ein junger Mann während der Gottesdienste, welche der Generalprokurator Baudouin auf den verstorbenen Generalprokurator Marou hielt, Beschimpfungen gegen die Mitglieder des Kassationshofes aus, indem er sie wegen der Rehabilitierung Dreyfus' Gefesselter nannte. Der Mann, ein Zögling der Kunstakademie, namens Healdel Sarre, wurde festgenommen und nach Aufnahme eines Protokolls wieder freigelassen.

England. Der Erste Herz der englischen Adelsfamilie sagte Freitagabend in einer Rede in Glasgow: „Es wäre die schmerzliche Pflicht, in unseren Marineleistungen nachzuwachen, aber die höchste Forthalt wäre es, die fremden Nationen aufzumuntern, ihre Flotten

auszubauen und zu vergrößern infolge eines ungeschickten Vorgehens mit unserer eigenen überwältigenden Flotte. Wir wollen eine Flotte haben, die stark genug ist, um uns unbedingte Sicherheit zu schaffen.“

Marokko. Die französischen Truppen, welche zur Vertreibung der Marokkaner entsandt worden waren, die vor kurzem bei Ain Seira 500 Kamele geraubt hatten, hielten die Marokkaner bei Gala Verida westlich von Jglt ein. Der Feind wurde gestreut und ließ 26 Tote auf dem Plage. Ein französischer Soldat und fünf eingeborene Soldaten wurden verwundet, darunter zwei tödlich.

Perien. Die Revolutionäre von Fäbris nutzten ihren Sieg gründlich aus. Nachdem Ain ed Dauleh mit seinem Detachement unerwartet gelassen ist, demolirten die Revolutionäre und der Pöbel das dem Schah gehörige Gebäude, in dem Ain ed Dauleh bis zu seiner Flucht gemohnt hatte.

Deutschland.

Berlin, 19. Okt. Der Kaiser geleitete Freitagabend den König der Hellenen nach der gemeinsamen Ankunft im königlichen Schloß zur Kaiserin und verweilte hierauf noch längere Zeit mit dem König in dessen Wohnung. Später hatte der König noch eine Besprechung mit dem griechischen Gesandten Kharagab. Sonabend morgen hörte der Kaiser im königlichen Schloß die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts. Am Abend wohnte der Kaiser einem von Berliner Sängerbunde und einem Militär-Sinfonie-Orchester zum Besten der Bismarck-Warte auf Westend veranstalteten Konzerte bei. — König Georg von Griechenland, der am Sonnabend vormittag bei dem Staatssekretär v. Schöen vorfuhr und nachmittags dem Reichskanzler einen längeren Besuch abgestattet hatte, verabschiedete sich abends nach einer ihm zu Ehren im Schloße veranstalteten Galafest vom Kaiserpaar und fuhr mit dem Nordpreßzuge nach Paris weiter.

— (Das Kronprinzenpaar) wohnte am Sonntag vormittag dem Gottesdienst in der Pfingstkapelle bei und stattete nachmittag dem Kaiserpaar im Neuen Palais einen Besuch ab.

— (Das badiische Großherzogspaar) weifte am Sonnabend mit der Familie des Königs von Sachsen auf Schloß Wilms, wo um 5 1/2 Uhr Tafel stattfand. Um 7 Uhr 11 Minuten erfolgte in Niederschleiß die Abreise der großherzoglichen Herrschaften.

— (Reichskanzler Fürst v. Bülow) ist am Sonnabend abend mit Unterstaatssekretär Loebell zur Teilnahme an der Enthüllung der Bismarckbüste nach Regensburg abgereist.

— (Zum Regentenschaftswechsel in Ruß.) Der Kaiser sprach der „Veizer Zeitung“ zufolge in einem Telegramm an den Erbprinzen sein Bedauern über den Rücktritt des Zärsenregenten aus, bestätigte die Mitteilung über die Regentenschaftsübernahme und versicherte den Erbprinzen seiner kaiserlichen und bundesfürstlichen Unterstützung.

— (Der Landwirtschaftsminister von Arnim), der sich, wie gemeldet, eine Fußverletzung zugezogen hatte, kann bereits das Bett wieder verlassen und hat die Dienstgeschäfte in vollem Umfange wieder übernommen.

— (Zum deutschen Gesandten in Abessinien) ist anstelle des aus Gesundheitsrücksichten abberufenen Herrn Coates der bisherige Legationsrat bei der Gesandtschaft in Chisliania, Dr. Scheller-Steinwars, ernannt worden.

— (Mit der medienburgischen Verfassungsreform) wird es, wie zu erwarten war, auch in dem zweiten außerordentlichen Landtage wegen des Widerstandes der Mittelstufe nicht. Am Freitag nachmittag sind in der Kommission die Beratungen seitens der Regierungsvorsteher als aussichtslos abgebrochen worden, da die Junfer auf ihrem abtretenden Standpunkt beharren. Eine Beratung des ritterschaftlichen Vorschlags aus Reform der Verfassung auf ständischer Basis haben wiederum die Mitglieder der Landtschaft abgelehnt. Am Sonnabend mittag hat unter Vorbehalt des Großherzogs eine Sitzung des Schweriner Staatsministeriums stattgefunden, um über die Lage zu beraten. Die nächste Plenarsitzung des außerordentlichen Landtags ist auf den nächsten Dienstag anberaumt.

— (Die Volksschulkommission der Zweiten württembergischen Kammer) hat den Antrag der Volkspartei, die Schulpflicht allgemein und obligatorisch von 7 auf 8 Jahre zu erhöhen, abgelehnt und den Regierungsvorsteher, der diese Erhöhung nur fakultativ macht, angenommen.

— (Vom Deutschen Flottenverein.) Der Herzog von Ratibor hat den Vorsitz im sächsischen Provinzialverband des Deutschen Flottenvereins niedergelegt.

Parlamentarisches.

— Dem Abgeordnetenhaus, das am Dienstag nachmittag 2 Uhr zu seiner ersten Plenarsitzung zusammentritt, werden nach amtlicher Ankündigung unmittelbar nach der vorläufigen Konstituierung „mehrere Vorlagen“ unterbreitet werden.

Zweifellos sind das die Gesetzentwürfe, die sich auf die Verfassungsreform und ihre finanzielle Deckung beziehen. Danach ist anzunehmen, daß der Finanzminister bereits am Dienstag die erwartete große Rede halten wird. In Bestätigung dieser Annahme meldet die „Allg. Ztg.“ offiziös, daß der Finanzminister am Dienstag um 2 Uhr die Verordnungsgefesetze dem Abgeordnetenhaus mit einer größeren Rede vorlegen wird. Dieses umfangreiche Werk von 700 Druckseiten wird nach Schluß dieser Rede an die Abgeordneten verteilt. Das Haus dürfte sodann in dieser Woche keine weiteren Sitzungen mehr abzurufen. An die dann erfolgenden Präsidentswahlen und Mitgliederwahlen wird sich die erste Lesung der Verordnungsgefesetze anschließen, die den größten Teil der nächsten Woche ausfüllen wird.

Die Bismarckfeier in der Walthalla.

Regensburg, 19. Oktober. Die feierliche Enthüllung der Büste des Fürsten Bismarck in der Walthalla zu Regensburg hat gestern unter ungemein zahlreicher Beteiligung aller nationalen Kreise Bayerns und weit über dessen Grenzen hinaus stattgefunden. Das Interesse konzentrierte sich natürlich auf die Festgäste aus dem Reich und Bayern, an ihrer Spitze Reichskanzler Fürst v. Bülow. Dieser hatte den Nachmittagszug von Berlin aus benutzt und fuhr in seinen Salonwagen zusammen mit dem Staatsminister von Bülow nach Regensburg, dem Unterstaatssekretär von Loebell und Hauptmann von Schwarzkopp. Im Zuge befanden sich außerdem der Reichstagspräsident Graf Stolberg, der Abgeordnete Geheimrat Dr. Paasche und eine Anzahl Reichstags- und Landtagsabgeordneter. Fürst v. Bülow wurde nach dem „N. N.“ offiziell von dem bayerischen Regierungspräsidenten von Arminien empfangen. Der ehemalige Reichstagspräsident Fürst Otto von Bismarck, war Sonnabend abend in Begleitung seines Hausintendanten angetroffen. Ferner waren am Sonnabend angelangt: der bayerische Ministerpräsident Herr v. Bodewits, die Minister von Frauenborfer, von Weßner, von Pfaff, von, der preussische Gesandte von Schöler, der sächsische Gesandte Freiherr von Friesen, für die bayerische Kammer der Reichstagsmitglieder Graf von Kopenstein, für die bayerische Kammer der Abgeordneten deren Abgeordneten, die Abgeordneten Juchs und Hammer. Die erste Ansprache hielt der bayerische Ministerpräsident Herr v. Bodewits, die zweite der Reichskanzler Fürst v. Bülow. Derselbe schloß mit folgenden Worten: „Die deutschen Dynastien und die deutschen Stämme, durch gleiche Vaterlandsliebe und gemeinsame nationale Gesinnung in unauflöslicher Einheit miteinander verbunden, sie können doch sicher sein, daß die Ansprüche der Gesamtheit niemals das Opfer ihrer Eigenart verlangen, mit deren Verzicht das Deutsche Reich um ein wesentliches Gut verarmen würde, jene Eigenart, die sich erst recht zu entfalten vermag im Schirm und Frieden des Deutschen Reiches, wie es der Dichter besingt:

Ein's nach auser, Schwertgemalt,
Um ein hoch Banner gefahrt,
Doch im Innern einigeltig,
Jeder Mann nach seiner Art.

Meine Herren, es ist eine demütigende Stunde, wo an dieser durch den Patriotismus und den Kampfsinn des bayerischen Herrscherhauses geschaffenen Stätte das Denkmal des ersten Reichskanzlers eingeweiht wird. Und es him Gedächtnis dieser Dankbarkeit, mit denen wir rufen: Gott schütze und erhalte das Haus Wittelsbach!“

Hierauf legte Fürst v. Bülow als erster an der Büste einen großen Lorbeerkranz nieder. Es folgte die Wiederlegung des Kranzes des Prinzregenten von Bayern, den mehrere stämmige Leute tragen mußten, da er mehr als 2 Meter Durchmesser hatte. Als dritter legte der Reichstagspräsident Graf Stolberg einen Kranz im Namen des Reichstags nieder. Es folgten zahlreiche weitere Kranzniederlegungen, darunter solche der bayerischen Städte Regensburg, Augsburg, München, der beiden bayerischen Kammern usw. Der Wirkkreisige Eugen Wolf legte einen Kranz nieder, der die Inschrift trug: „Dem Schöpfer des deutschen Nationalbundes.“ Der Kranz war aus Eisenblättern verfertigt, die im Sachsenlande gesammelt waren.

Damit waren die Feierlichkeiten in der Walthalla beendet, und die Festgäste begaben sich in feierlichem Zuge auf die große Freitreppe, wo die unzähligen Vereine mit ihren Bannern zu einem weiteren feierlich Auffstellung genommen hatten, in dessen Verlauf Hofrat Dr. Suter die Feiertage hielt. Das ganze umliegende Gelände war umlagert von Menschen, so daß man die Zahl der gesamten Teilnehmer auf über 20000 schätzen konnte.

Der Reichskanzler nahm am Nachmittag mit den übrigen Ehrenvätern an einem Diner teil, das Regierungspräsident von Arminien gab. Danach reiste Fürst v. Bülow nach Berlin ab, während die meisten anderen Ehrenväter sich nach München begaben.

Im Verlaufe der Feier kam es während der Rede des bayerischen Ministerpräsidenten zu einem aufregenden Zwischenfall, indem der junge Otto von Bismarck infolge eines Ohnmachtsanfalles zu Boden stürzte, wobei er auf die Markmorleisen aufslug. Der Reichskanzler, Ministerpräsident von Bodewits und andere Personen aus dem Publikum sprangen sofort hinzu und trugen den Fürsten in eine Seitenloge, wo sich sofort in der Feiertagsmahlzeit amende Ärzte um ihn bemühten. Otto von Bismarck blieb bis abends im Bermanntungsgebäude der Walthalla in Berlin; sodann wurde er mittels Wagners in sein Hotel „Grüner Kranz“ nach Regensburg gebracht, wo er zunächst verbleibt. Der preussische Gesandte in Stuttgart, Graf Pflessen-Cronlein, ein Schwager der Fürstin Bismarck, der den jungen Fürsten Bismarck nach Regensburg begleitete, erklärte am dem Diner bei dem Regierungspräsidenten von Arminien, daß das Befinden des jungen Fürsten zu Beforgnissen keinen Anlaß gebe.

Sport und Leibesübungen.

Berlin, 11. Oktober. In dem mit 50000 Mark dotierten Großen Preis von Karlsdorf siegte gestern Herr von Tepper-Laskis Hans leicht gegen seine Stallgefährten Helgoland, Tu mir nig und 7 weitere Pferde.

Herren-Moden nach Mass.

Neu eingerichtet:

In eigenen Werkstätten

Anfertigung von Anzügen u. Paletots.

Hildebrandt & Rulffes.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend empfehle mein großes Lager in

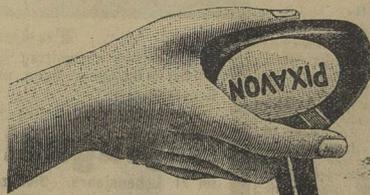
Welschachen aller Art,
 Etolas, Muffen, Pelzmägen, Gussäcke usw.,
 Herren- und Damenpelze.

Anderer Welschachen werden in jeder Façon und in jeder Zellart schnellstens nach Maß angefertigt. Reparaturen und Umarbeiten von Welschachen schnell und billig.

Ferner empfehle mein großes Lager in
Hüten und Mützen in den neusten Fassons,
 Filzschuh, Handschuh, Schilpe, Herrenwäsche in großer Auswahl.

Karl Köppe, Hippe Nachf.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.



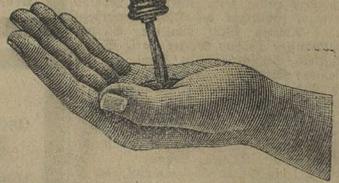
Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Kenntnis, daß er die Haarröschche mit Pixavon in seinem Friseur-Kabinett eingeführt hat.

Pixavon ist ein flüssiges Haarpräparat, das mittels patentierten Verfahrens geruchlos gemacht worden ist. Es wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarruchs.

Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege kann als die gegenwärtig denkbar beste Methode zur Konservierung der Haare empfohlen werden.

Otto Stiebritz,
 Gottthardstr. 17.

Preis einer Flasche Pixavon 2 Mark. In allen einschlägigen Geschäften. Sehr sparsam im Gebrauch.



Für den Schulanfang

empfehle:

Für Knaben:

- Echte Bloyle Schul-Anzüge.
- Echte Kieler Anzüge von marineblauem Cheviot.
- Knaben-Anzüge aus Loden und Cheviot.
- Einzelne Joppen, Hosen, Westen, Sweaters, Strümpfe, Wäsche, Hosenträger, Krawatten, Handschuhe in sehr reicher Auswahl bei billigster Preisstellung.

Für Mädchen:

- Echte Kieler Kleider aus Tuch und Cheviot.
- Turn-Kleider (Beinkleid und Bluse aus blauem Cheviot).
- Turn-Beinkleider aus blau Cheviot und Trikot.
- Echte Bloyle Turn-Hosen.
- Schul-Schürzen in sehr grosser Auswahl.
- Paletots und Jacken für jedes Alter.
- Fertige Kinderkleider, darunter eine grosse Auswahl im Preise weit ermässigt.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Telephon 58. Entenplan 11. Telephon 58.

ff. neues Pflaumenmus,
 Zuckerhonig, feinst. Syrup,
 Niehagener Rübensaft
 in Büchsen empfohlen
Carl Elkner.

Schuhwaren

für
Herbst u. Winter
 empfehlen
Stern & Cie.

Deutscher
 Privatbeamten-Verein.
 Zweigverein Merseburg.
 Dienstag den 20. Oktober 1908,
 abends 8^{1/2} Uhr,
1. Monats-Versammlung
 im „Herzog Christian“.
 Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen und Gäste einzuladen.
 Der Vorstand.

Hohlands Restaurant.
 Täglich Konzert
 des Damenorchesters Melusine.
 Dir. Fel. Wiege Zanfer.
6 Damen, 1 Herr.
 Anfang abends 7 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Hohland.

Preussischer Adler.
 Mittwoch Schlachtfest.
Hubold's Restauration.
 Heute
Schlachtfest.
 Verkauf Mittwoch von früh an
 Schweinefleisch, Schmeer und
 fettes Fleisch
 Gottthardstr. 27.

Arbeiter
 für sofort gesucht von
Trost, Nordstraße 4.
Ein jüngerer Bautechniker
 oder **Schreiber**
 sofort gesucht. Offerten unter **1 W** an die
 Exped. d. Bl.

2 Jagdhunde,
 Hündin, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Kellermann, Blößen.
 Der heutige Nr. 1 liegt eine
 Extra-Beilage von **P. J. F. Engelbrecht,** Hamburg 1, betr. Geld-
 Lotterie, bet.
 Hierzu eine Beilage.

Alle Sorten rohe Felle
 taufte zu höchsten Preisen
Carl Zuehardt, Nüßnerstraße 22.
 Jagdgamaschen, Radfahrergamaschen
 billigst in der Lederhandlung
Max Plant, H. Ritterstraße 12.

Kind- und Schweine-Schlächtere
A. Knoche,
 Weissenfellerstraße 27,
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins,
 offeriert täglich
feinsten Aufschnitt,
 Schlackwurst,
 Braunschweiger Mettwurst,
 Knackwurst, Zungen- und feine
 Leberwurst

sowie sämtliches
Koch- und Bratenfleisch
 in Ia Qualität.
 Gegen **Hamster, Mäuse**
 empfehle ich
Schwefelkohlenstoff,
Phosphorpillen,
Strychninhaler.

Oscar Loberl,
 Drogen und Farber,
 Burgstraße 18.
 Für Gemeinden Vorzugspreise.

Wo kaufen Sie Ihren
 modernen und billigen
Winterhut?
 Bei
B. Pulvermacher, H. Ritterstr. 12.

Bruchleidende!
 Größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein Tag und Nacht
 tragbares Bruchband Extrabequenes Monopol ohne Feder. Zahlreiche Zeugnisse. Herr
 Volkswachtmeister F. schreibt z. B. am 10. Sept. 1908: „Das Bruchband sitzt außer-
 ordentlich gut.“ Selbst u. Vorfällenbinden. Geradefalter. Guarnistümpfe. Mein
 erfahrener Vertreter ist wieder mit Wuttern anwesend in
Halle, Sonnabend 24. Okt. 9-4 Uhr, } Hotel Stadt Bernburg, Frankestr.
Halle, Sonntag 25. Okt. 11-2 Uhr, }
L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 38 a.

Grosse Auswahl
 in
Tapeten
 jeder Preislage
 Reste zu äusserst billigen Preisen empfiehlt
Herm. Stadermann
 Tapezierer u. Dekorateur. Oelgrube 11.

Kleiderstoffreste
 zu Fabrikpreisen wieder eingetroffen.
B. Wendland,
 Preussnerstraße 10 II.

Stranzwerk verbaht und eine richtige Tür am Eingang angebracht. Die Höhle selber war sauber und geräumig ausgearbeitet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. Oktober 1908.

** Am Sonntag feierte der Handarbeiter Gottlieb Burthardt hier, wohnhaft Unteraltenburg 21, mit seiner Gattin in föplicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde nachmittags 2 Uhr in seiner Wohnung in Gegenwart von Kindern und Enkeln vom Herrn Pastor Delius eingegnet und ihm das allerhöchste Gnadengeschenk überreicht. In den Vormittagsstunden stattete der Vorsitzende des hiesigen Landwehrvereins, Herr Landrat Graf d'Haussonville, an der Spitze einer Deputation dem würdigen Paare einen Gratulationsbesuch ab, wobei ein wertvolles Geschenk des Vereins übergeben wurde. Nach der feierlichen Einsegnung erhielt der jüngste Enkel des Jubelpaares, ein kleiner Pallenjer, die heilige Taufe. Wir gratulieren!

** Gestern früh zeigte das Thermometer den ersten schärferen Frost an. Selbst geschütt zwischen hohen Gebäuden stehende Gefäße mit Wasser waren am Morgen mit einer schwachen Eisdede überzogen. Da die nordöstliche Luftströmung anhält, ist vorläufig eine Änderung der Wetterlage nicht zu erwarten.

** Zum Westen des hiesigen Wismarckenfalkenfond's veranfaßte die Bezirksräte unserer Domagnumassians in ihrer Aula in der Zeit vom 27. Oktober bis 8. Dezember d. J. fünf Vorträge über verschiedene Thematika, auf die wir auch an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam machen. Dauerarten zu je 3 Mk. und Einzelarten zu je 1 Mk. sind in der Stollberg'schen Buchhandlung und am Eingange des Saales zu haben.

** Zur Frage der Feuerbestattung hat die gegenwärtig hier tagende Provinzialsynode nun auch Stellung genommen. Während sie sich vor zwei Jahren zu dieser kulturfortschrittlichen Frage vollständig ablehnd verhielt, war diesmal eine Mehrheit vorhanden, die sich aus den Mitgliedern der Evangelischen Vereinigung und der Linkspartei zusammensetzte. Die positive Partei war gegen jede Krenschon, die in der Feuerbestattungsfrage gemacht werden konnte. Bei dem ganzen Wesen dieser Partei ist diese Stellungnahme selbstverständlich. Bemerkenswert und erfreulich ist es, daß der Synodale von Merseburg-Land, Herr Superintendent G. Oebel-Niederbeuma, für den Antrag stimmte. Der zweite Synodale, Herr Landrat Graf d'Haussonville, beteiligte sich nicht an der Abstimmung. Die Ausführungen über die Verhandlung finden unsere Leser in der vorgestrigen Sonntagsausgabe. Noch ein Wort über die Feuerbestattung: Wir verstehen nicht den heiligen Ernst, der das Grab umgibt, die Weihe, mit der die Volkspoesie die letzte Ruhestätte unserer Lieben schmückt. Aber wir verstehen auch nicht die Berechtigung des Einwandes, daß die Feuerbestattung weder der Seelhaft und dem Ansehen der Kirche schadet, noch der Poesie, die uns das Grab mit Hoffnungen bepflanzt. Denn ist es nicht eben so schön, von dem reinlichsten Element der Flamme der Gottnatur die irdischen Bestandteile unserer lieben Entschlafenen in wenigen Augenblicken zurückzugeben, als sie unter der Erde einem nicht weniger als schönen oder poetischen Verwesungsvorgang unterworfen zu wissen? Die mittelalterliche biblische Vorstellung, daß sich einst die Gräber öffnen und die menschlichen Überreste erscheinen werden, hat mit den wahren religiösen und christlichen Gefühlen nichts zu tun. Die Seele ist das Heiligste des Menschen und Christen, und sie ist durch den Tod erlöst. Ihr Gesäß mag darum ruhig zerfallen, der ewigen Gottheit zu neuer Tätigkeit im Haushalten der Natur dienen. Das Äußerliche und das religiöse Empfinden werden sich nicht verletzen fühlen, wenn diese Umwandlung beschleunigt und der Leichnam unter den Segnungen der Religion der christlichen Kirche den Flammen übergeben und dann in der mütterlichen Erde bestattet oder an geweihtem Orte aufbewahrt wird. Wie wir schon berichtet haben, schwaben zwischen dem preussischen Ministerium des Innern und dem Kultusministerium Verhandlungen, die voraussichtlich zu dem Beschluß führen werden, daß, wie in anderen Staaten, auch in Preußen den Geistlichen die Teilnahme an Feuerbestattungen genehmigt erlaubt wird. Die Geistlichen werden dadurch von einem schweren Gegenlage zwischen ihrem Gewissen und ihren kirchlichen Verpflichtungen befreit. Der wahrhaft fromme Mensch wird in der Feuerbestattung eine Verletzung seines Heiligsten nicht erblicken können und sie ruhig neben dem ehrwürdigen Brauch der hergebrachten Bestattung zu achten und zu ehren wissen.

** Der Kreis-Kriegerverband hielt am Sonntag nachmittag hier in der „Reichsfrone“ seine Herbst-Vertreterversammlung ab. Der Besuch war ein sehr guter. Nahezu sämtliche Kriegervereine des Kreises hatten ihre Vertreter entsandt. Den eigentlichen Verhandlungen ging eine Vorstands-

sitzung voraus. Der Vorsitzende, Herr Landrat Graf d'Haussonville, hieß die Kameraden herzlich willkommen und erinnerte an die Weidenschaft des heutigen Tages, den 18. Oktober, der in gewisser Hinsicht ein großer Tag in der Geschichte Preußens ist. Mit goldenen und schwarzen Lettern ist dieser Tag in das Buch der Geschichte eingeschrieben. Am 18. Oktober 1813 reichten sich die Monarchen nach der Schlacht bei Leipzig in echter Bündestreue die Hand, am 18. Oktober 1871 erlöschte Kaiser Friedrich das Licht der Welt. An einem solchen Tage schlagen die Herzen jedes Vaterlandsfreundes in echtem Dankbarkeitsgefühl gegen die, die uns auf diese Höhe geführt haben. Durch schwere Jahrhunderte hat sich Preußen auf die Höhe der Macht geschwungen. Gern und willig danken wir daher dem Hohenzollerngeschlecht und dessen zielbewußter und energischer Führung. Besonders gilt dies von dem jetzigen Hohenzollern, der von der Wichtigkeit und Erhabenheit seines Herrscherberufes erfüllt ist. Die Rede klang in einem dreifachen Kaiserhoch aus, in das die Anwesenden freudig einstimmten. Danach beglückwünschte der Vorsitzende den Kameraden Kirchbaum zu seiner kürzlichen Auszeichnung und überreichte dem Vorsitzenden des Modelwitzer Kriegervereins, Kamerad Zeising, eine Anerkennungsurkunde des Landes-Kriegerverbands. Nach der Prüfung der Vertreter Legitimationen nahm die Versammlung die Wahl der ausstehenden Vorstandsmitglieder vor. Wiedergewählt wurden die Kameraden Schriftführer Leeder, Kassensührer Böhme, ferner Kirch, Schurig und Zwelling. An Stelle des ausstehenden Kameraden Pasch wurde Landesrat Nitsche gewählt. Der nächste Punkt der Tagesordnung: Aenderliche Regelung der Kassensührung und Festlegung der Bedingungen, unter welchen die Vereine der Gruppe Völkener Schlagselbstgehit an dem Vermögen des Kreis-Kriegerverbandes teilnehmen bezw. Bestimmung über die Verwendung dieses Vermögens und der dem Kreisverbande (ohne Völkener) zustehenden Überschüsse aus dem Jahrbuchvertrieb und dem Parolabonnement wird dahin geregelt, daß eine Kommission von 6 Kameraden die Angelegenheit regeln soll. Das Protokoll der Frühjahrsvorversammlung wurde verlesen und genehmigt. Die Verammlung beschließt, die Frühjahrsvorversammlung in Dürrenberg oder Umgebung abzuhalten in gleichzeitiger Verbindung mit der Jahreshöhe des Järendorfer Kriegervereins. Kamerad Eichhardt beschränkt, in Zukunft die Beiträge der Schmüdung der Kriegervereiner gemeinsam durch den Kreisverband an den Landeskriegerverband zu senden. Die Versammlung stimmt dem zu. Darauf hielt Herr Pastor Voit einen Vortrag über das Thema: „Was sagt uns Kriegerin der 18. Oktober“. Redner führte etwa folgendes aus: Der heutige Tag löst tiefverlegende Gefühle in uns aus. Vor 95 Jahren wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen, wo unser Vaterland von den Fesseln des förtlichen Eroberers befreit wurde. Vor 77 Jahren wurde „unser Feig“ geboren, der leider nur wenige Tage auf dem Throne sitzen konnte. Welch eine Begeisterung herrschte in Preußens Gauen 1813, deren Endresultat die Schlacht bei Leipzig war. Nicht Heere standen sich gegenüber, sondern Völker, die Zwangsbürg zu zerlösen und der Schmach und Erniedrigung Preußens ein Ende zu machen. Vor 47 Jahren war es, wo König Wilhelm sich in Königsberg die Krone aufsetzte; wach eine Wendung durch Gottes Führung. Den 18. Oktober nannte man mit vollem Recht den Tag aller Deutschen und dies bewahrheitete sich auch an Kaiser Friedrich, der am 18. Oktober das Licht der Welt erblickte. Er war das lebendige Bindeglied zwischen Nord und Süd. Große Hoffnungen wurden auf ihn gesetzt, die er später so glänzend erfüllte. Voll und ganz hat er das geleistet, was sein Vater ihm auf den Weg gab. Groß sind seine Verdienste als Feldherr, groß seine Verdienste in der Friedenszeit. Alles stellte er in den Dienst seines Volkes. Wenn er auch von uns geschieden ist, so lebt er doch fort in unserem Gedächtnis. Aber nicht nur er, sondern auch die Schlacht bei Leipzig soll weiter in uns fortleben und anspornen zu weiterer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes. Die Zeit ist ernst. Wir haben Verbündete, aber auf diese ist kein Verlaß, wie Algerias gezeigt hat. Doch einen Verbündeten haben wir, und das ist der große Alliierte dort oben. Stets soll uns daher gegenwärtig sein: Mit Gott für König und Vaterland. — Mit lebhaftem Beifall wurden die trefflichen Ausführungen des Redners belohnt. Der Vorliegende leitete diesen noch in besondere Dankesworte. Mit einem Kaiserhoch wurde darauf die Versammlung geschlossen.

** Am „Casino“ feierte am Sonnabend abend der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (S.-V.) Merseburg sein 8. Stiftungsfest, verbunden mit der Feier des 40-jährigen Bestehens der deutschen Gewerbevereine. Das Programm bot neben Musikstücken verschiedene Couplets und zwei Theaterstücke, die für gebiegene Unterhaltung sorgten. Die Festrrede hielt Herr Herberger-Halle. Ausgehend von den Zielen und Bestrebungen der deutschen Gewerbevereine ver-

breitete sich der Herr Redner über die Ursachen der Grundung derselben und behauerte vor allem die in neuerer Zeit eingetretene Zerplitterung in der Arbeiter-schaft, an der hauptsächlich die den Klassenhaft predigenden freien Gewerkschaften die Schuld tragen und mahnte zur Mäßigung, womit die Arbeiter weit eher im Stande seien, den Arbeitgeber gegenüber materielle Vorteile zu erzielen. Auf der Basis der gegenseitigen Unterstützung sind die Gewerbevereine gegründet; wobei Segen durch diese gestiftet worden ist, hat man erst in der letzten Zeit begriffen, darum sind auch heute soviel Unterstützungsvereine entstanden. Er erwähnte ferner auch, daß das Interesse der Gewerbevereine jetzt vor allem auf die Jugendberziehung gerichtet werden müßte, ermahnte die Arbeiter, sich der S.-D. Organisation anzuschließen und drückte den Wunsch aus, daß die Mitglieder der Gewerbevereine in ihrer Werbungs- und Aufklärungsarbeit nie erschaffen möchten. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf die deutschen Gewerbevereine, das lebhaften Widerhall fand. Nach der Ausführung des Zusammenstiegs „Der verwehete Mann“ trat der übliche Ball in seine Rechte, der erst in den Morgenstunden des jungen Tages sein Ende fand und das Fest beschloß.

□ Der G. u. M. Männer- und Jünglings-Verein veranstaltete am Sonntag in seinem Vereinslokal einen gut besuchten Familienabend, der durch die Teilnahme des bei seinem Erscheinen mit einem dreifachen Hoch beglückwünschten General-Superintendenten D. Vieregge eine besondere Weihe erhielt. Mit dem gemeinsamen Gesänge der beiden ersten Verse des Chorals „Eins ist not“ begann der Abend, worauf Herr Pastor Werther das Evangelium des Sonntags verlas und einige erbauliche Gedanken anknüpfte. Nach der Begrüßung der Anwesenden und der Erledigung geschäftlicher Mitteilungen trug die Gesangsabteilung des Vereins zwei Lieder vor, worauf der Herr General-Superintendent das Wort ergriff und zunächst den Vereinsmitgliedern seinen Dank ausdrückte für den freundlichen Willkommen, den man ihm bereitet habe, noch mehr freilich freue ihn der zahlreiche Besuch des Abends. Die Jugendfürsorge, ein Problem unserer Zeit, sei in Merseburg in guten Händen. Um nun an seinem Teile das Werk der Jugendpflege zu fördern, erzählte der Herr Redner von der wichtigsten Reise seines Lebens, der Fahrt nach Jerusalem im Jahre 1898. Das geschah in so interessanter und humorvoller Weise, daß die Hörer gespannt den Ausführungen lauschten, zumal der Herr Redner es verstand, die Fülle seiner Eindrücke und Erfahrungen mit allgemeinen Gedanken zu verbinden. Ausgehend von der Vorgeschichte der Reise wurde die stürmische Ausfahrt aus dem Hafen von Genoa, die föhlichen Reisetage nach den Stämmen, der Besuch Alexandriens und Ainos, die Landung in Jassa und die Reise landeinwärts nach Jerusalem in trüben Farben geschildert. — Das Schlusswort sprach der Vorliegende des Vereins, Herr Pastor Werther. Er knüpfte an die Fülle der Erinnerungen an, die der 18. Oktober in uns aufsteigen läßt und sagte alle Wünsche für unseren Kaiser, seine hohe Gemahlin, das prinzliche Brautpaar zusammen in ein dreifaches Hoch, in das die Versammlung fröhlich einstimmte. Mit herzlichen Dankesworten seitens des Vorliegenden, besonders an den hohen Gast, und dem gemeinsamen Gesänge „Auf, beim die Nacht wird kommen“ schloß der interessante Abend.

** Auf ihr 80-jähriges Bestehen kam in diesen Tagen die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft vom 19. Oktober 1828 zurückzublicken. Sie ist eine der ältesten der hier bestehenden Vereinigungen und ihre Gründung datiert aus jener Zeit, als das Bürgerturn nach schweren Prüfungen durch Krieg und Epidemien wieder zu größerem Selbstbewußtsein sich aufraffte und das Bedürfnis fühlte, neben der Tagesarbeit in seiner Mitte auch der heiteren Kunst ein Plätzchen einzuräumen. So entstand die nunmehr 80 Jahre alte Gesellschaft, in deren Annalen zahlreiche Namen von ehrbaren Bürgern unserer Stadt verzeichnet sind, die sich i. J. mit Freizug und Begeisterung im Kreise von Gleichgesinnten der Bühne widmeten. Mancher schöne Erfolg ist in dieser Gesellschaft von Dilettanten erzielt worden und viele mögen hier nach Tagesast und Mühen Erholung und neue Lebensfreude gefunden haben. Eine Gesellschaft, die auf eine so lange Zeit und auf so viel Arbeit im Dienste Thalias zurückblicken kann, hat jedenfalls das Recht, ihre großen Stiftungsfeste gebührend zu feiern, und so hatte auch der Vorstand gedacht. Er hatte deshalb für den Sonnabend im „Ivori“ einen Theaterabend arrangiert, der nach einigen Orchesterstücken mit einem heiligen Prolog, gedichtet von Hermann Sille, eröffnet wurde. Als Personen erschienen nacheinander auf der mit einer neuen Walddekoration prächtig ausgestatteten Bühne Guterre, Pechschore und Thalia, dargestellt von jungen Damen, die am Schluß ihrer schwingvollen Verse betonten, daß nicht Neid und Eifersucht, sondern Harmonie den heiteren Künstlern den allezeit besten Erfolg sichert. Darauf ging das beliebte vieraktige Lustspiel „Wohlthätige Frauen“ von Adolph W. Aronow über die Bretter. Die Hauptrollen

Tagen fast sämtlich in guten Händen und so konnte es nicht ausbleiben, daß das dankbare Publikum nach jedem Aufschluß lebhaften Beifall spendete. Dem Theater folgte der übliche Ball, der die Tanzlustigen noch lange in frohlichster Stimmung zusammenhielt. Für den Sonntag war Festtafel und Ball festgesetzt. Zur bestimmten Stunde fanden sich weit über hundert Mitglieder und Gäste im Tirolsaale zusammen, um bei schmeibiger Storgemüß, munteren Doelen und heiteren Viedern die Tafelfreuden auszuföhnen. Küche und Keller des Tirols ließen es an nichts fehlen und so war die Stimmung sehr bald eine recht animierte. Hochs mit obligatem Gläserklang stiegen auf die festgebende Gesellschaft, auf die aktiven Mitglieder, auf die Damen des Vereins und noch speziell auf eine junge Dame, die bereits fünfzig Rollen vor der Gesellschaft gespielt hat; sie wurde außerdem mit einem wertvollen Geschenk bedacht. Nach Aufhebung der Tafel eröffnete ein Rundgang den sich anschließenden Ball, der auch vielen älteren Mitgliedern Gelegenheit gab, noch einmal mit aufergewöhnlichem Eifer das Tanzbein zu schwingen. Sein Ende gab der schönen Feier ihren Abschluß.

Der **Gesellschaftsverein** „Euterpia“ hatte Mitglieder und Gäste am Sonntag zu einem Theaterabend nach dem „Casino“ eingeladen, welcher Einladung auch zahlreiche Folge geleistet worden war. Zur Ausführung gelangte das vieraktige Volksstück „Ein christlicher Arbeiter“, mit dem der Verein eine glückliche Wahl getroffen hatte, denn die Anwesenden folgten mit höchstem Interesse den Darbietungen. Diese selbst waren höchst anerkennenswerte, denn von der größten bis zur feinsten Rolle wurde mit einer Fingabe gespielt, die den Mitwirkenden alle Ehre machte. Der gepensete Beifall entschädigte die Darsteller für ihre Bemühungen. Das folgende nette Jüngling gab alt und jung Gelegenheit, der Göttin Zephirus bis in die frühen Morgenstunden des anderen Tages zu huldi gen.

Am **18. Oktober** erfolgte die Einweihung der von dem **Knaben** in der Herberge zur Heimat wieder ihren Anfang. Eine besondere Feier fand nicht statt.

Die **Wibellstunden** der Domgemeinde nehmen mit dem nächsten Donnerstag abends 8 Uhr in der Herberge zur Heimat wieder ihren Anfang.

Der **Fußballsport**. Das am vergangenen Sonntag zum Austrag gekommene Vorpfeil zu dem Städte-Fußball-Wettbewerb Merseburger Weizenfelds endete mit einem Siege der repräsentativen Mannschaft von 6:2 Toren, nachdem das Spiel bei Halbzeit noch unentschieden (1:1) gewesen war.

Am **dem Merseburger u. benachbarten Kreisen** S Großräfendorf, 17. Okt. Bei der am letzten Donnerstag in hiesiger Kur abgehaltenen Treibjagd wurden 643 Hasen und 88 Rebhühner zur Strecke gebracht.

Der **Dürrenberg**, 16. Okt. Von der Naumburger Straßmann wurde gestern der Vätergesele Max Prater aus Leubitz wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem elfjährigen Mädchen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der **Wittwoch**, 16. Okt. Gestohlen wurde am Mittwoch abend gegen 8 Uhr aus dem Hofe des Gasthofes „Zum goldenen Aker“ hier ein Fahrrad, Marke „Corona“, mit brauner Ledertasche und zusammengepackter Bekleidung. Der Bestohlene legt besonderen Wert auf die Wiedererlangung der in der Wappe vorhandenen, mit seiner Adresse versehenen Schriftstücke und Notizbücher und sichert dem Wiederbringer eine hohe Belohnung zu.

Wetterwarte.

20. Okt.: Teils heiteres, teils wolfiges, kaltes Wetter, nachts und früh Frost und Reis. — 21. Okt.: Zunehmend bewölkt, kaltes Wetter, stellenweise Schnee, nachts vielach Frost.

Die Auffindung des vermissten Ballons.

Von den beiden bisher vermissten Ballons hat man jetzt auch Nachricht erhalten, die allerdings wenig tröstlich sind. Der Ballon „Wauen“ ist, wie schon in vor. Nummer gemeldet, in der Nordsee mit den Insassen, die beide gerettet wurden, aufgefunden worden. Der Ballon „Hergesell“ wurde Sonntagabend von dem norwegischen Dampfer „Maddox“ bei Yarmouth eingebracht. Der Dampfer hat den Ballon hundert Seemeilen nordnordwestlich von Helgoland halb entleert von Was

aufgefüßt. Von den Luftschiffern selbst hat der Dampfer keine Spur gefunden.

Der Kapitän des Dampfers „Maddox“, der den Ballon „Hergesell“ einbrachte, berichtet, er fürchte, daß die Luftschiffer, die den Ballon geföhrt hatten, ums Leben gekommen seien, da die Haltetaxe der Gondel durcheinand geschnitten waren. Der Ballon befand sich, als er angefunden wurde, zum Teil unter Wasser. Die Hülle ist kaum merklich befeuchtet.

Der vermisste Ballon „Wauen“ von der Berliner Ballonkonferenz ist Freitag abend mit seinen beiden Insassen, Regierungsbeamter Sackfetter und Fabrikbesitzer Schemter, durch den Fischerdampfer „Ruhb“ in Hull eingebracht worden. Der Ballon wurde am Mittwoch in der Nordsee aufgefunden. Die Insassen des Ballons „Wauen“ waren bei ihrer Auffindung sehr erschöpft. Im Krankenhaus, wohin sie zunächst gebracht wurden, bemühten sich die Ärzte besonders um Herrn Schemter, der einige Verletzungen davongetragen. Später konnten sich die Geretteten in ein Hotel begeben.

Die der „Volgäländische Anzeiger“ meldet, ist bei Fabrikbesitzer Schemter in Reichenbach, dem Vater des Mitfahrers des Ballons Wauen, folgendes Telegramm eingetroffen: Hull, 16. Oktober. Der Ballon wurde am Mittwoch in der Nordsee zwischen Skottland, Norwegen 500 Kilometer von Hull Mittwoch nachmittag beide gerettet. Über acht Stunden direkt über dem Meere getrieben. Werden Montag zurückerfahren.

Der Kapitän des Fischerdampfers „Ruhb“ sagte über die Rettung des Ballons Wauen, folgendes aus: Als wir am Mittwoch nachmittags gegen 1 1/2 Uhr 28 Meilen nordöstlich von Spurn-Head stöhnten, stöhete die Mannschaft bei nebligem Wetter in ungefähr acht Meilen Entfernung einen dunklen Gegenstand. Unser Dampfer steuerte sofort dorthin und entdeckte einen Ballon, der mit einer Gesamtlänge von ungefähr sechs Meilen breit über dem Meere schwebte, während die Gondel, befeuchtet und tauchte. Im Moment sah man einen Mann, der sich auf dem Ballon befand, der bald dem Versuch, die Gondel zu erreichen, beinahe geteufelt wäre. Herr Schemter sprang ins Wasser und wurde gerettet. Bei einem zweiten Versuch wurde unter großen Schwierigkeiten auch Herr Sackfetter gerettet. Im Wort wurden ihnen Stärkungsmittel gereicht, sie wurden in Decken gehüllt und zu Bett gebracht. Auf der Fahrt nach Hull verminderte sich das Befinden Schemters, während Sackfetter sich erhobte. Beide Herren erklärten, sie hätten schon alle Hoffnung aufgegeben und alles aus der Gondel gemorfen.

Die Geretteten des Wauen, Beamter Sackfetter und Fabrikbesitzer Schemter, erzählten Freitag abend ihre Erlebnisse bis zur ihrer Rettung. Der Wauen sei am Dienstag früh um 6 Uhr von südwestlichen Winden auf die See hinausgetragen worden. Sie glaubten sich in der Richtung nach Grönland zu befinden und hielten sich in einer Höhe von etwa 40 Metern. Später waren sie wegen Nebels in der Atmosphäre gezwungen, höher zu gehen und erreichten 2000 Meter, indem alle Gegenstände, die irgendwohin geworfen hatten, selbst in der Höhe stöhnten, über Bord waren. Sie hatten in der Höhe und beabsichtigten, die Gondel abzuhängen, um den Versuch zu machen, sie zu erhalten. Unglücklicherweise hatten sie jedoch das einzige Messer, das sie besaßen, verloren und konnten deshalb ihr Vorhaben nicht ausführen. So verging langsam die Dienstag-Nacht. Mittwoch früh machte sich zum ersten Male Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar, und sie begannen das schlimmste zu fürchten. Im Laufe des Mittwochs hörte der Ballon wiederum etwas von seiner Flugkraft ein und stürzte plötzlich um mehr als 300 Meter. Wieder wurden Kleidungsstücke, sogar die Schuhe, über Bord geworfen, in der Hoffnung, noch in den Luffen bleiben zu können. Der Ballon stürzte jedoch in die See hinab, und die Gondel wurde zwei Stunden lang durch das Wasser geschleift. Dann erlöste der „Ruhb“ und vollbrachte das Rettungswerk. Die Luftschiffer dankten nach der Landung der Mannschaft ihre tiefste Dankbarkeit aus.

Leutnant Förstsch, der Führer der vermissten Ballons Hergesell, ist ein Sohn des Senatspräsidenten Förstsch beim Reichsgericht in Leipzig. Am diesem Sonnabend sollte seine Verlobung gefeiert werden.

Vermischtes.

* Eine Fahrt mit der Flugmaschine Malesco unternahm mit seiner Flugmaschine einen Aufstieg und umflog einen Teil von Paris, indem er seinen Weg befehend an den Festungsstellungen entlang nahm. Nachdem er in den Artilleriegeschloßständen von Vincennes neues Benzol eingenommen hatte, mußte er bei Saint Luen plötzlich niedergehen. Fahrzeug und Insassen landeten glücklich.

* In einer Lehmgrube verstöhnt. Beim Lehmgraben in der Wälfischen Ziegelei in Fischernomig nächst Komotau sind die Arbeiter Johann Jener und Franz Müller aus Deutsch-Wallp verstöhnt worden und haben dabei den Tod gefunden. Beide sind Familienväter. Ersterer hinterläßt 3, letzterer 5 unermögerte Kinder.

* Drei Mann über Bord gespöhnt und ertrunken. Auf der Australie des Hamburger Wernstbarkschiffes „Hindos“ ertranken drei Mann der Besatzung, die in schwerem Unwetter über Bord gespöhnt wurden. Die Großuntermarsee ging ebenfalls verloren. * 700 Fuder Korn verbrannt. Durch Großfeuer wurden zwei Scheunen des Domänenpächters Schmeißner in Bümmel auf Allen vollständig eingeäschert. 55 Schweine sowie der gesamte Getreidevorrat, etwa 700 Fuder Getreide, wurden ein Raub der Flammen. Es soll Brandstiftung vorliegen.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 19. Oktober. Der Kaiser hat dem Grenadier-Regiment König Friedrich III. (2. schlesisches) Nr. 11 aus Anlaß des hundertjährigen Welthebens Säkulärjahre Bänder verliehen. Auch die Erbprinzessin von Sachsen-Weimar verließ als Chef des Regiments Fahnenbänder in den Regimentsfarben.

Wien, 19. Okt. Kaiser Franz Josef empfing gestern in Budapest den englischen Vorkämpfer in Audienz und nahm von ihm ein Hand schreiben König Eduards entgegen.

Prag, 19. Okt. Hier griffen gestern Tschechen, die aus einer politischen Verammlung kamen, deutsche Studenten an und mißhandelten sie. Drei wurden schwer, viele leicht verletzt. In vielen deutschen Häusern wurde die Fenstergehänge zertrümmert. (Mdb. Ztg.)

Sofia, 19. Okt. Die verstuete Einberufung eines Teiles der Reservisten zur Waffenübung ist wieder aufgeschoben worden.

Paris, 19. Okt. Der König und die Königin von Spanien sind gestern mittag, nachdem sie mit dem Präsidenten der Republik Velasco ausgetauscht hatten, mit dem Südeyßer von Paris nach Madrid abgereist.

Berliner Getreide- und Produktenerichte

Berlin, 17. Oktober. Die politischen Beiratsmitglieder an den Auslandsbüros und Privatberichter aus Argentinien über dort herrschende ungünstige Witterung kamen am hiesigen Getreidemerkte in einer ausgesprochenen festen Haltung zum Ausdruck. Die Beteiligung am Geschäft war jedoch wieder sehr klein. Weizen und Roggen gemainen je sirta 1/2 Mt. Hafer war gleichfalls fetter gehalten. Mais still und behauptet. Hülsen auf größere Nachfrage weiter anziehend. Wetter: bewölkt.

Weizen rot. n. 200,00—202,00 Mt., Okt. —, Mt., Dez. 204,25—205,00—204,75 Mt., Mai 206,75—207,75 Mt., Febr.

Roggen rot. n. 170,00—171,00 Mt., Okt. —, Mt., Dez. 174,25—176,75—176,50 Mt., Mai 182,00—182,75 Mt., Febr.

Hafer fein 175,00—183,00 Mt., do. mitt. 166,00 bis 174,00 Mt., do. gering frei Wagen und ab Bahn 163,00 bis 165,00 Mt., Okt. —, Mt., Dez. 164,00—163,75 bis 164,00 Mt., Mai 166,00—165,75—166,50 Mt., Febr.

Mais amerik. mit. —, Mt., do. runder 170,00 bis 175,00 Mt., Bulgardischer —, Mt., Okt. —, Mt., Febr. 157,75—158,00 Mt., Mai —, Mt., Febr.

Weizen mehrl. Nr. 00 brutto 25,25—29,00 Mt., Stll. Roggen mehrl. Nr. 0 und 1 21,40—23,00 Mt., Okt. —, Mt., Dez. —, Mt., Febr. —, Mt., Febr. 64,70 bis 65,30 Mt., Mai 61,90—62,10 Mt., Febr.

Gerste mt. leicht 160,00—163,00 Mt., do. schwerer frei Wagen u. ab Bahn 169,00—180,00 Mt., do. ruf-frei Wagen leicht 140,00—144,00 Mt., schwerer 145,00—155,00 Mt., amerik. —, Mt., Febr.

Erbsen mt. u. ruf. Futterm. mitt. 186,00—200,00 Mt., do. feine 193,00—200,00 Mt., do. kleine 180,00—185,00 Mt., do. Viktor. —, Mt., Febr.

Wagnereleie rof netto erst. Saab ab Mühle 10,75 bis 11,75 Mt., do. fein netto erst. Saab ab Mühle 10,75 bis 11,75 Mt.

Roggenleie netto ab Mühle erst. Saab 11,25—12,25 Mt.

Reklameteil.

Bei der wechselnden Witterung treten bei Säuglingen häufig Verdauungsstörungen auf, welche am sichersten dadurch verhütet und beseitigt werden, daß man an Stelle der bisher gereichten Milch eine einwandfreie, leicht verdauliche Nahrung verabreicht. Eine solche ist das seit 40 Jahren altbewährte Nestlé'sche Kindermilch, welches schon in tausenden von Fällen Rettung gebracht hat.

Vor dem Winter ist mir immer bange.

Meine Kinder sind so zart und empfindlich! Im Sommer geht's ja, aber sowie einmal der Oktober kommt, dann husten sie und alle paar Tage muß eins zu Hause bleiben, weil es erkrankt ist. — Aber ach, warum geben Sie denn den Kindern nicht Fays'sche Sodener Mineral-Badstufen? Sehen Sie meine Tabaketen an — ferngehend, nicht wahr? Die kriegen aber auch Fays'sche Sodener mit auf den Schulweg. Fays'sche Sodener mit aufs Eis und auf Spaziergänge. Versuchen Sie's nur einmal, die Schadtel loht nur 85 Pfennig und ist überall erhältlich.

Entzückend

zoffig art und blendendweiß wird die Haut nach kurzem Gebrauch der rein edlen

Rosenmilch-Seife „Südstern“

von diesen Prater und Professoren empfohlen von Bergmann & Co., Berlin, 50 Wg. pro Stück Stadt-Apothek und Dom-Apothek.

Wer an die Zukunft seiner Kinder denkt,
gibt ihnen keinen Alkohol und keinen Kaffee, sondern Milch und Kathreiners Malzkaffee.

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljahr 6. Wöchentl. u. b. Ausgabezeiten 1 Zfr. monatl. 25 Pf., u. b. Post 1.20 Zfr.; bei Zahlung durch den Postboten 1.80 Zfr., durch unsere Wandträger in der Stadt u. auf d. Lande 1.30 Zfr. monatl. 40 Pf., 50 Pf. (Ausgaben 5 Pf., nach auswärts mit Postzuschlag). — Bei Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonnt. u. Feiertagen; in den Ausgabezeiten der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unbenutzter Einhebungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illust. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage oben deren Raum 1. Stadt u. Land 20 Pf., 30 Pf. bei sonstigerem Ort entsprechend. Weitere nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Offertenanträge besonders Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Schriftwechsel über die Beilagen 10 Pf. wöchentlich, für Besondere Anzeigen bis 12 Uhr vormittags, für Besondere Anzeigen bis 12 Uhr vormittags.

Nr. 247.

Dienstag den 20. Oktober 1908.

35. Jahrg.

Der Himmel trübt sich wieder.

Borige Woche schien sich das Chaos im Südosten zu entwirren und zunehmender Klarheit Platz zu machen. Aber nur zu bald ist die dortige politische Lage wieder dunkler und zweifelhafter, die friedliche Beilegung der vorhandenen Spannungen wieder fraglicher geworden. Tatsache ist es, daß sowohl Bulgarien als auch die Türkei rüft. Wenn es auch die beiden bezüglichen Regierungen nicht eingesehen, so machen sie doch die Mächte darauf aufmerksam, daß die anderen es tun. Letztere sind von der Partie sogar ersucht worden, den Bulgaren in dieser Beziehung das Handwerk zu legen. Man hat indes noch nichts davon gehört, daß das von irgend einer Seite ernstlich geschehen wäre. Die Vermutung liegt deshalb nahe, daß die Diplomatie derjenigen Staaten, welche in dieser Weise mit Erfolg intervenieren könnten, es durchaus nicht für die Übel Größtes hält, wenn es zu einem fruchtlosen Zusammenstoß zwischen Bulgaren und Türkei kommen sollte.

Zur Vermeidung der Verwirrung haben vor allem die Programmvor schläge beigetragen, welche von Jewolski und Grey in London vereinbart wurden, auch die Zustimmung Frankreichs erhalten haben und vom russischen Minister des Äußern soeben persönlich auch in Berlin zur Annahme empfohlen wurden. Von da wird Jewolski wahrscheinlich auch nach Wien und Rom gehen, um dort ebenfalls sein Teil zu versuchen. Diese Vor schläge enthalten die Punkte, welche auf der zu berufenden Konferenz der Signatarmächte zur Behandlung und zur Erledigung kommen sollen. An ihnen fällt vor allen Dingen auf, daß von Kompensationen für Ausland und England, über die in den letzten Wochen so viel geschrieben wurde, mit keinem Worte die Rede ist. Nur in einem von Londoner Auswärtigen Ante ausgegebenen Communiqué, welches ein Kommentar zu den Programmvor schlägen sein soll, wird gesagt, daß die Dardanellenfrage eine in erster Linie Angelegenheit der Türkei sei, daß sie deshalb durch diese beiden Mächte allein, also außerhalb der Konferenz geregelt werden müsse. Aber Ägypten aber schweigt sich auch diese Deklaration an. Sollte England wirklich über Nacht so anspruchlos und selbstverleugend geworden sein? Vor wenigen Tagen noch hieß es, daß die in London miteinander verhandelnden Minister sich in der Dardanellen-Angelegenheit nicht zu einigen vermöchten, daß Rußland die freie Durchfahrt in Friedenszeiten nur für die Kriegsschiffe der dortigen Uferstaaten, England aber diese Berechtigung für alle Mächte verlange. Man kann ja annehmen, daß dieser Gegenstand die Ursache der Ausdehnung der Dardanellenfrage aus der Reihe der Programmvor schläge war. Es ist aber nicht gut glaubhaft, daß England gewillt sein sollte, sich an der Feststellung dieser für seine Machtstellung im hinteren Mittelmeer gar nicht unwichtigen Sache nicht zu beteiligen, weshalb man annehmen muß, daß noch ein anderer Plan dahintersteckt. Darin wird man durch den Schlußsatz des Communiqués bekräftigt, welcher ausdrücklich hervorhebt, daß ein harmonisches Zusammengehen Englands und Rußlands, welches sich bereits bei Erledigung der balkanischen Fragen dokumentiert habe, auch in Zukunft, d. h. auch bei Erledigung der balkanischen Dinge, als gesichert zu betrachten sei.

Daß das Programm die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens und der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich und die von letzterem beabsichtigte Rückgabe des Sandjakhs Novibazar an die Türkei in Vorschlag bringt, war zu erwarten. Uebertracht aber hat es in Konstantinopel dadurch, daß es zwar die Festlegung der finanziellen Verpflichtungen Bulgariens gegenüber der Türkei verlangt, aber nicht von solchen Verpflichtungen Österreich-Ungarns spricht. Bulgarien ist der Worte noch den letzten Jahresbericht schuldig und hat auch die Türkei für die Entziehung der ostrumelischen Eisenbahntrecken zu entschädigen. Wenn die türkische Regierung diese Forderungen stellen darf, so hat sie auch das Recht, von Österreich die Übernahme des auf

Bosnien und die Herzegowina entfallenden Teiles der türkischen Staatsschuld zu verlangen. Davon befragen die Programmvor schläge aber so wenig, wie von den Verpflichtungen Bulgariens gegenüber der Orientbahngesellschaft, die bekanntlich für die ihrem Betriebe entzogenen Strecken ein Entgelt von 45 Millionen Frs. verlangt. Diese Dinge sollten doch auch auf der Konferenz selbsteingesehen werden.

Uebertracht hat der Umstand, daß die Vorschläge auch die Anerkennung der Angliederung Kretas an Griechenland enthalten. Dieser Punkt hat die Gesichter der jungtürkischen Staatslenker recht lang gemacht, trotz des Nachsatzes, wonach Griechenland die Türkei finanziell zu entschädigen hat und Art. 23 des Berliner Vertrags im Interesse der Souveränität der Türkei gestrichen werden soll. Noch mehr Verwunderung aber hat der Programmwurf dadurch hervorgerufen, daß er von Kompensationen für Serbien und Montenegro spricht. Es ist jedoch nicht recht ersichtlich, worin dieselben bestehen sollten. Die Aushebung der Beschränkung der Souveränitätsrechte Montenegros und die Revision des gegenwärtig geltenden Donau-Reglements durch Abänderung der betr. Bestimmungen des Berliner Vertrags würde von den beiden Staaten gewiß nicht als ein Äquivalent für das, was sie erlitten und erdulden, angesehen werden.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Programmvor schläge noch mancherlei Veränderungen erdulden werden, ehe die Konferenz berufen werden kann. Deutschland will natürlich nur solchen Vorschlägen zustimmen, die Österreich und der Türkei, also beiden Antipoden zugleich, behagen. Dieser Widerspruch trägt auch nicht zur Klärung der Lage bei.

Die Balkankrisis.

Allgemein aufgefallen ist der Unterschied in wichtigen Punkten des von England, Rußland und Frankreich vereinbarten Konferenzprogramms nach der von der „Agence Havas“ und vom „Bureau Reuter“ veröffentlichten Fassung. Es sieht so aus, als gebe es auch jetzt noch bei den neueren Dreier, der die Vermittlerrolle in den Orientfragen übernehmen hat, mancherlei „Unstimmigkeiten“. Der ministerielle Pariser „Temps“ tadelt scharf, daß das in London aufgestellte Konferenzprogramm noch vor Übermittlung an die Diplomaten durch die Intervention der Öffentlichkeit in die Verhandlungen über die Balkankrisis eingeleitet sei. Wenn man die in der Zeitung veröffentlichten Punkte vergleicht, so findet man in der Fassung des „Temps“ eine Reihe von Änderungen, die die Fassung des „Bureau Reuter“ in der Fassung des „Agence Havas“ gegenüber. Die Änderungen betreffen die Dardanellenfrage, die Frage der Rückgabe des Sandjakhs Novibazar an die Türkei, die Frage der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens und der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich und die von letzterem beabsichtigte Rückgabe des Sandjakhs Novibazar an die Türkei in Vorschlag bringt, war zu erwarten. Uebertracht aber hat es in Konstantinopel dadurch, daß es zwar die Festlegung der finanziellen Verpflichtungen Bulgariens gegenüber der Türkei verlangt, aber nicht von solchen Verpflichtungen Österreich-Ungarns spricht. Bulgarien ist der Worte noch den letzten Jahresbericht schuldig und hat auch die Türkei für die Entziehung der ostrumelischen Eisenbahntrecken zu entschädigen. Wenn die türkische Regierung diese Forderungen stellen darf, so hat sie auch das Recht, von Österreich die Übernahme des auf



zu können, die nachträglich daraus gestrichen worden sei. Sein Zweck sei dabei gewesen, diesen Feuerbrand noch in die südslawische Bewegung zu werfen, obgleich er bereits am Mittwoch gewußt habe, daß Österreich-Ungarn diese Bestimmung des Programms nicht annehmen könne. Die französische Diplomatie habe in der letzten Stunde die Abänderung durchgesetzt, und so habe Jewolski sich damit zufrieden geben müssen, den hinlänglich gewordenen Text zu veröffentlichen, der in Serbien und Montenegro zu wickeln bestimmt sei.

Eine Indiskretion ist also jedenfalls begangen worden mit der Veröffentlichung in der „Agence Havas“. Gewesen aber will es natürlich keiner sein, wie immer in solchen Fällen. Das Blatt „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung mit Jewolski, der mit Bezug auf in Paris verbreitete Gerüchte kategorisch erklärt, daß er der Veröffentlichung des Konferenzprogramms vollständig fern stehe. Jewolski, der am Sonnabend vom Präsidenten der Republik empfangen wurde, reiste am Montag nach Berlin. „Leclair“ schreibt über die vorzeitige Veröffentlichung des Konferenzprogramms: Das Vorgehen ist so ungewöhnlich und so rechtswändig, daß viele vernünftige Leute einen Machiavellismus wittern. Sollte der hauptsächlichste Urheber der Konferenzidee wünschen, daß die Konferenz überhaupt nicht zustande käme?

In einem offiziellen Berliner Telegramm der „Köln. Zeitung“ wird mitgeteilt, daß in den beiden Hauptpunkten, wo die Angaben der „Agence Havas“ und des „Bureau Reuter“ voneinander abweichen, nämlich in der Kretafrage und in der Entschädigung für Serbien und Montenegro, die Angaben der „Agence Havas“ falsch und die des „Bureau Reuter“ richtig seien.

Reichskanzler Fürst v. Bülow beabsichtigt, wie in Bundesratskreisen verlautet, am 4. November in der ersten Plenarsitzung dem Reichstage eine kurze Orientierung über die auswärtige Lage unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Beziehungen zu den jüngsten Ereignissen auf dem Balkan zu geben.

Die Türkei steht, wie sich aus mancherlei Kundgebungen ergibt, dem Konferenzprogramm ablehnend gegenüber, was man ihr auch gewiß nicht verbekeln kann. Das Organ des Großwesiers „Dem Gazetta“ sagt, daß die Türkei das Konferenzprogramm, welches auf die bosnischen und bulgarischen Fragen zu beschließen sei, selbst fixieren müsse. Das Komiteeorgan „Schurais Ummeb“ ist derselben Anschauung und fügt hinzu, anderenfalls würde die Türkei an der Konferenz nicht teilnehmen, da einer erweiterten Programm die Teilung der Türkei bedeuten würde. Für die Annexion Bosniens müsse Österreich-Ungarn auf die Postämter und einige Kapitalisationsrechte verzichten und von der türkischen Staatsschuld einen Anteil für Bosnien übernehmen. Angesichts dieser Stimmung hat die Pariser Delegation über das Programm einen besitzergenden Eindruck gemacht.

Der deutsche Botschafter v. Tschirsky wurde am Freitag in Budapest vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen und überreichte die eigenhändige Antwort Kaiser Wilhelms auf das Schreiben des Kaisers Franz Josef.

Der serbische Minister des Äußern, Rado Manowitsch, hat sich nach Berlin begeben, um mit Jewolski zusammenzutreffen. Außer dem Minister des Äußern werden von einzelnen Parteiführern geführte Deputationen sich in die Residenzen der Signatarmächte des Berliner Vertrages begeben, um für die Interessen des serbischen Volkes bei den Großmächten einzutreten.

Botschafterempfang beim Kaiser.

Kaiser Wilhelm empfing in den letzten Tagen, wie schon kurz gemeldet, eine Reihe diplomatischer Vertreter teils in Antreiss, teils in Altschibaudienz. Zunächst erfolgte die offizielle Antreiss-